

Inwiefern war den Heimkehrern am Ende des Krieges möglich, sich wieder in die deutsche Gesellschaft zu integrieren?

Das Schauspiel ‚Draußen vor der Tür‘ von Borchert zeigt die Schwierigkeiten für einen Heimkehrer nach dem zweiten Weltkrieg. Beckmann ist Soldat, der von Sibirien nach Hause kommt. Er will mit seinem alteren Leben nicht integrieren aber immer ist er Fremder. Zum Beispiel in allen Szenen schließt die Tür und er steht immer draußen. Beckmann findet keinen Ort, wo er akzeptiert wird und deshalb, er immer draußen steht. Aber auch ist der Oberst und der Einbeinige beide ein Heimkehrer aber sie sind mehr erfolgreich ins Leben als Beckmann und deshalb man sehen kann, warum Beckmann so deprimiert wird.

Als Beckmann zur Heimat kommt, findet er alle Aspekte des Lebens sehr schwierig also vor dem Krieg. Er ist ein junger Mann jedoch, hat er kein Alltags Leben in dem zurückgehen konnte. Auch, er hat sein ganzes Erwachsenen sein als Soldat im Krieg verbracht und er kommt erst drei Jahre nach dem Kriegende wieder nach Deutschland. Die deutschen Leute wollen im Moment den Krieg und ihre Verantwortungen nicht konfrontieren. Obwohl, die Deutschen nicht ihrer Vergangenheit vergessen und anstatt dass sie es anvisieren, konzentrieren sie mehr auf ihr eigenes Leben und, deshalb sie die Vergangenheit hinter sich lassen wollen. Jedoch, Beckmann seine frühere Identität finden. Er versucht in jedem Akt eine Tür zu finden, die er aufstossen kann, aber es ist erfolglos. Im Gegensatz zu dem Oberst, hat er kein früheres Leben. Der Oberst hat eine Familie und ein Heim. Er hat nach Deutschland drei Jahre bevor Beckmann zurückgekehrt.

Beckmann kann sich nicht integrieren, weil er nicht wie einen normalen Menschen aussieht. Die Charaktere zum Beispiel das Mädchen und die Oberst sagen ihm, dass er seine Gasmaskenbrille loswerden soll. Das Oberst will ihm helfen, Mensch zu werden. Zum Beispiel er bietet Beckmann seinen alten Anzug zu geben. Aber jedes Mal weigert sich Beckmann und er fühlt sich nur wie ‚ein Gepenster‘ von der Vergangenheit, also gehört er nicht zum Leben in der Friedenszeit.

Man kann sehen, dass jede Aspekt seines Lebens vernichtet ist und deshalb es fesselnd in die Gesellschaft zu integrieren. Beckmann will normal werden aber seine Frau hat einen neuen Mann und das ist traurig und verwüstend für ihn. Also, findet Beckmann ein neues Mädchen, sie möchte ihn lieben und Beckmann ist zufrieden aber dann kommt der Einbeinige, der bleibt und Beckmann muss weggehen, weil gestern er in die gleiche Situation war und er fühlt sich schuldig. Auch, Beckmann hat keine Partnerin und also sucht er einen Job. Der Autor zeigt, dass es schwierig

ist für die Heimkehrer war, einen Job zu finden. Beckmann fragt der Kabarettedirektor aber er will Beckmann nicht helfen, weil er Anfänger ist.

Beckmann auch hat keine Familie mehr, wenn er, versucht seinen Eltern zu besuchen, spricht er mit Frau Kramer. Sie erzählt ihm, dass die Eltern gestorben sind. Er ist verständlich deprimierend, weil sie Selbstmord begangen haben und jetzt hat Beckmann sogar seine Eltern nicht. Dieser war sein letzter Zufluchtsort und es existiert nicht mehr. Am Ende der Szene, wie immer, steht er draußen vor der Tür.

Der Heimkehrer trägt viel Schuld für die Mord. Beckmann fühlt sich verantwortlich für den Tod der elf Männer. Er versucht, die Verantwortung dem Oberst zurückzugeben. In der 3. Szene trifft sich Beckmann mit dem Oberst und seine Reaktion zeigt dass, die Durchschnittsfamilie nicht an die Krieg sondern an die Zukunft denken wollen. Die Familie will, dass er die Millie abnimmt, weil der Krieg aus ist. Aber Beckmann sagt ‚Ich gebe ihm die Toten zurück‘. Es ist eine Methode, inwiefern er mit der Situation zurecht kommt. Er will die Schuld nicht mehr tragen. Jedoch endlich schickt der Oberst ihn weg.

Der Andere ist Beckmanns Alterego und er hilft ihm mit der Situation zu recht zu kommen. Während des ganzen Stückes spricht er mit den Anderen. Obwohl Beckmann pessimistisch ist, ist der Andere der Jasager. Er bietet Alternativen vor, anstatt dem Selbstmord. Beckmann braucht seinen Alterego, um ein andere Perspektive zu haben.

Am Anfang meint Beckmann, er ist Opfer aber am Ende erkennt, dass er zugleich Opfer und Schuldiger ist. Jeder Heimkehrer war ein schuldiger Opfer. Zum Beispiel er sagt ‚Wir werden jeden Tag ermordet und jeden Tag begehen wir ein Mord‘. Der Einbeinige schlägt vor, dass Beckmann ein Mord begangen hast. Wir wissen nicht ob er mit seiner Situation zurecht kommt. Jedoch der Andere verschwindet und vielleicht hat Beckmann seine Situation akzeptiert, weil er nicht sich streitet. Er findet, es gibt ‚keine Antwort‘, er hat kein mehr Hilfe, seine altere Leben zu finden.

Der Autor zeigen das Leben des Heimkehrers am Ende des Krieges als sehr schwierig zu integrieren. Aber, es ist augenscheinlich, dass der Andere die Hoffnung bietet zum Beispiel durch ein Mädchen, ein Job, eine Familie und auch eine Kameradschaft aber jedes Mal der Tür ihm draußen. Ich glaube dass, Beckmann sehr erfolglos ist und er hat bedeutende Probleme seine Lebens bewältigen. Am Ende das Stück wissen nicht der Zuschauer, ob Beckmann seines Lebens begrüßen will, oder will er Selbstmord begehen. Ich denke dass, Borchert

willentlich nicht sagt, ob Beckmann Selbstmord begehen oder Leben ergreifen will. Der Grund für diese Ende ist, dass Borchert erkennt, dass viele Heimkehren in der gleiche Situation war und nehmen sie einer von beiden Weg.